



Romy Langeheine

**Von Prag
nach New York**

Hans Kohn.

Eine intellektuelle Biographie

Wallstein

Romy Langeheine
Von Prag nach New York
Hans Kohn
Eine intellektuelle Biographie

Romy Langeheine
Von Prag nach New York
Hans Kohn
Eine intellektuelle Biographie



WALLSTEIN VERLAG

Gedruckt mit Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2014

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf,
unter Verwendung eines Porträts von Hans Kohn vom 12. August 1928.

Leo Baeck Institute New York

Druck: Hubert & Co, Göttingen

gedruckt auf säure- und chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier

ISBN (Print) 978-3-8353-1549-5

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2663-7

Inhalt

| | |
|---|-----|
| I. Einleitung | 7 |
| 1.1 Thema und Forschungsstand | 7 |
| 1.2 Aufbau der Arbeit | 22 |
| 1.3 Theoretische Einführung: Ethischer Nationalismus | 24 |
| 2. Prag | 31 |
| 2.1 Hans Kohns Jugend in Prag um 1900 | 31 |
| 2.2 Die Dreivölkerstadt Prag | 33 |
| 2.3 Zionistische Jahre in Prag | 45 |
| 2.3.1 Vereinsgeschichte des <i>Bar Kochba</i> | 47 |
| 2.3.2 Ideologie des <i>Bar Kochba</i> | 51 |
| 2.3.3 <i>Vom Judentum. Ein Sammelbuch</i> | 61 |
| 2.4 Prag im Rückblick | 68 |
| 2.4.1 Hans Kohn über Prag, die Habsburgermonarchie und den <i>Bar Kochba</i> | 68 |
| 2.4.2 Hans Kohns Auseinandersetzung mit Martin Buber | 73 |
| 2.5 Überleitung | 80 |
| 3. Russland | 83 |
| 3.1 Hans Kohn und der Erste Weltkrieg, 1914-1920 | 83 |
| 3.2 Persönliche und intellektuelle Entwicklungen in der Kriegsgefangenschaft | 91 |
| 3.2.1 »Studienjahre« in Russland | 92 |
| 3.2.2 Zionismus in Sibirien | 94 |
| 3.2.3 Sozialismus | 105 |
| 3.2.4 Pazifismus | 116 |
| 3.3 Russland im Rückblick | 120 |
| 4. Palästina | 127 |
| 4.1 Einführung | 127 |
| 4.2 Übergangsjahre in London und Paris | 128 |
| 4.3 Tätigkeit für die WZO im <i>Keren Hajessod</i> | 133 |

| | | |
|---------|--|-----|
| 4.4 | Publikationstätigkeit Anfang der 1920er Jahre | 137 |
| 4.4.1 | <i>Nationalismus: Über die Bedeutung des Nationalismus im Judentum und in der Gegenwart</i> (1922) | 137 |
| 4.4.2 | <i>Die Politische Idee des Judentums</i> (1924) | 141 |
| 4.5 | Ethischer Nationalismus in der Praxis: Binationalismus . . . | 147 |
| 4.5.1 | Von der »jüdischen« zur »arabischen« Frage | 147 |
| 4.5.2 | Hans Kohn und die politische Gestaltung Palästinas | 148 |
| 4.5.2.1 | Die Jahre zwischen 1919 und 1925 | 148 |
| 4.5.2.2 | <i>Brith Shalom</i> | 153 |
| 4.6 | Entscheidungsjahr 1929: Kohns Bruch mit dem Zionismus in Zion | 160 |
| 4.7 | Schriften zum Orient | 169 |
| 5. | Vereinigte Staaten von Amerika | 177 |
| 5.1 | Einführung | 177 |
| 5.2 | Hans Kohn in der Neuen Welt | 180 |
| 5.2.1 | Jahre des Übergangs 1931-1934 und anschließende Lehrtätigkeit | 180 |
| 5.2.2 | Nachrufe | 184 |
| 5.3 | Von Zion in die Vereinigten Staaten von Amerika | 185 |
| 5.3.1 | Amerika als neues Zion | 186 |
| 5.3.2 | Kritiker des Zionismus | 188 |
| 5.3.3 | Kritik am amerikanischen Judentum | 193 |
| 5.4 | <i>Die Idee des Nationalismus</i> (1944) | 199 |
| 5.5 | <i>American Nationalism. An Interpretative Essay</i> (1957) | 207 |
| 5.6 | Politisches Engagement ab Mitte der 1930er Jahre bis zum Kalten Krieg | 209 |
| 5.7 | Aus der Katastrophe heraus: Hans Kohn zur deutschen Geschichte | 216 |
| 5.7.1 | »Education of a Nation«. | 216 |
| 5.7.2 | Das Schweigen des Historikers: Kohn und die Shoa. | 222 |
| 6. | Zusammenfassung | 227 |
| | Abkürzungsverzeichnis | 233 |
| | Bibliographie | 234 |
| | Dank | 247 |

1. Einleitung

»Aber man kann die Nation nicht abschaffen, weil sie bisher so oft eine Schule des Bösen war, ebenso wie man den Menschen nicht beseitigen kann, weil er sündhaft ist. Man kann nur alle Kraft anwenden, um zu bessern.«

Felix Weltsch, *Judentum und Nationalismus*, 1920

»[S]ans principe éthique il n'y a pas de politique à long terme.«

André Glucksmann, *Le Monde*, 2004

1.1 Thema und Forschungsstand

Hans Kohns Einfluss auf die Geschichtsschreibung des Nationalismus ist innerhalb der Geschichtswissenschaft unumstritten. Er gilt, neben Carlton J. Hayes,¹ als Mitbegründer der akademischen Nationalismusforschung, und sein Opus Magnum *The Idea of Nationalism* aus dem Jahr 1944 zählt auch nach über sechzig Jahren noch zur Standardliteratur zu diesem Thema.² Sein gesamtes Œuvre, das thematisch sowohl die jüdische Nationalbewegung als auch Fragestellungen zum Nationalismus als allgemeinem Phänomen einschließt, umfasst mehr als dreißig Bücher sowie hunderte von Aufsätzen.³ Doch Hans Kohn war nicht nur ein Theoretiker des Nationalismus, sondern stand als Zionist fast die Hälfte seines Lebens selbst als ein führender Ideologe und gestaltender Repräsentant im Dienste einer nationalen Bewegung.

Geboren 1891 in Prag als Sohn einer mittelständischen Familie, in der die jüdische Religion kaum mehr gepflegt wurde, fand er ab 1908 mit

1 Carlton Joseph Huntley Hayes (1882-1964): US-Botschafter und Historiker. Im Jahre 1931 veröffentlichte er sein Buch »The Historical Evolution of Modern Nationalism«, in dem er ähnlich wie Kohn eine Typologisierung des Nationalismus entwickelte. Sein Ansatz war es, »to treat of nationalism as an ›ism‹, as a body of doctrines, as a political philosophy, and to discuss the successive schools of nationalist thought [...]«. Carlton Hayes: *The Historical Evolution of Modern Nationalism*, New York 1931, S. vi.

2 Hans Kohn: *The Idea of Nationalism. A Study in its Origins and Background*, New York 1944. Als deutsche Übersetzung: *Die Idee des Nationalismus. Ursprung und Geschichte bis zur Französischen Revolution*, Heidelberg 1950.

3 Vgl. z. B. die Bibliographie in der Hans Kohn gewidmeten Sondernummer von *Orbis. A Quarterly Journal of World Affairs* X, Nr. 4 (Winter 1967).

seinem Eintritt in den zionistischen Studentenverein *Bar Kochba* zunächst zum Kulturzionismus⁴ und in dem jüdischen Philosophen Martin Buber seinen Mentor.⁵ Bis in die 1930er Jahre hinein sollte er sich innerhalb dieser Bewegung mit den Möglichkeiten einer Erneuerung des Judentums und der Schaffung eines gerechten jüdischen Nationalismus auseinandersetzen. Im Verlauf des Ersten Weltkrieges geriet er 1915 für die folgenden fünf Jahre in russische Kriegsgefangenschaft nach Zentralasien und Sibirien. Von dort führte ihn sein Lebensweg über Paris und London nach Jerusalem, wo er als Beamter der *Zionistischen Weltorganisation* arbeitete. In Jerusalem gehörte er zeitgleich dem Intellektuellenzirkel *Brith Schalom* an, dessen Mitglieder sich für eine binationale Lösung des Konfliktes zwischen Juden und Arabern in Palästina einsetzten. In Zion sollten Kohns zionistischen Hoffnungen jedoch enttäuscht werden. Schließlich emigrierte er Mitte der 1930er Jahre in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo er bis zu seinem Lebensende 1971 vor allem als Historiker wirkte.

In diesen zahlreichen Lebensstationen spiegelt sich jedoch nicht die Erfahrung von Verfolgung und Vertreibung so vieler anderer mitteleuropäischer Juden im 20. Jahrhundert wider; Hans Kohns »Wanderschaft war kein Vertriebenwerden, sondern geistige Entscheidung von Mal zu Mal, kompromißlos und ohne Scheu vor materiellen Nachteilen.«⁶

- 4 Kulturzionismus: Um 1900 durch Achad Ha'am begründete Strömung innerhalb der zionistischen Bewegung. Für die Vertreter des Kulturzionismus stand die Erneuerung des Judentums unter den Bedingungen der Moderne im Mittelpunkt, die in ihren Augen die Voraussetzung für ein neues jüdisches Nationalbewusstsein darstellte. Sie wiesen ebenfalls frühzeitig auf die Notwendigkeit einer jüdisch-arabischen Verständigung für die Verwirklichung des zionistischen Projektes in Palästina hin. Achad Ha'am, eigentlich Ascher Ginsberg (1856-1927): Journalist und Begründer des Kulturzionismus. Vgl. zu Achad Ha'am Steven Zipperstein: *Elusive Prophet. Achad Ha'am and the Origins of Zionism*, London 1993.
- 5 Martin Buber (1878-1965): jüdischer Theologe, Philosoph, politischer Denker und zentrale Figur in der europäischen Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts. Bekannt ist er insbesondere für seine Studien zum Chassidismus und seine Philosophie des Dialogs, die er in der vielzitierten Schrift *Ich und Du*, die 1923 erschien, darlegte. Als politischer Denker setzte er sich für eine Verständigung zwischen der arabischen und jüdischen Bevölkerung Palästinas ein. Vgl. dazu Martin Buber: *Ein Land und zwei Völker. Zur jüdisch-arabischen Frage*, hrsg. von Paul Mendes-Flohr, Frankfurt 1993.
- 6 Robert Weltsch: »Hans Kohn (1961)«, in ders.: *An der Wende des modernen Judentums. Betrachtungen aus fünf Jahrzehnten*, Tübingen 1972, S. 280-281, hier S. 280. Eine Ausnahme hiervon bildet Kohns fünfjährige Kriegsgefangenschaft in Russland, die selbstverständlich nicht auf einer freiwilligen Entscheidung beruhte.

Es ist erstaunlich, dass Kohns Biographie bisher wenig Beachtung gefunden hat und vor allem sein theoretisches Werk häufig nur in Form seiner Nationalismustypologie eines westlichen und eines östlichen Nationalismus wahrgenommen wird. Dabei sind sowohl sein Werk als auch sein Lebensweg für das Verständnis der europäischen Geistesgeschichte im Allgemeinen sowie im Hinblick auf die jüdische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert im Besonderen von mannigfaltigem Interesse, da sie ganz unterschiedliche Kontexte berühren. Zu nennen sind: Kohns deutsch-jüdische Existenz in der Habsburgermonarchie vor und während des Ersten Weltkrieges; die vielfältige Gestalt und Ideologie des deutschen Zionismus; die Tätigkeit deutschsprachiger Zionisten in Palästina während der 1920er Jahre sowie die Emigration in die USA und seine dortigen Aktivitäten während des Zweiten Weltkrieges sowie des darauf folgenden Kalten Krieges.

Im Folgenden wird Hans Kohns Leben und Werk in Gestalt einer intellektuellen Biographie in diesen Zusammenhängen verortet. Durch die Einbeziehung unveröffentlichten Quellenmaterials bieten sich umfassende Einblicke in das Schaffen, das Wirken und nicht zuletzt in die private Lebensgeschichte eines bedeutenden Intellektuellen des 20. Jahrhunderts.

Die bisher einzige Monographie, die Kohns Leben und Werk miteinander zu verknüpfen versuchte, ist Kenneth Wolfs unveröffentlichte Dissertation *The Idea of Nationalism. The Intellectual Development and Historiographical Contribution of Hans Kohn* aus dem Jahr 1972.⁷ Wolf betont erstmalig die Relevanz der frühen Schriften Kohns zu Judentum und Zionismus für dessen spätere Nationalismusforschung. Er unternimmt ebenfalls eine umfassende Werkanalyse und sieht Kohns Dichotomie innerhalb einer Tradition vor allem der angloamerikanischen Nationalismusforschung, die bereits ähnliche Dichotomien eines guten und eines schlechten Nationalismus bereithielt.⁸ Dem eigenen Anspruch einer intellektuellen Biographie wird Wolfs Studie jedoch nur bedingt gerecht, da die Darstellung von Kohns biographischer Entwicklung marginal bleibt und der Autor kaum dessen persönliche Dokumente verwendet,

7 Kenneth Wolf: *The Idea of Nationalism. The Intellectual Development and Historiographical Contribution of Hans Kohn*, Diss., Mass. 1972. Diese Arbeit blieb unveröffentlicht, die Hauptideen finden sich aber in Kenneth Wolfs Artikel »Hans Kohn's Liberal Nationalism: The Historian as Prophet«, in: *Journal of the History of Ideas* 37, Nov. 4 (Oktober/Dezember 1976), S. 651-672.

8 So z. B. Ramsay Muir: *Nationalism and Internationalism: The Culmination of Modern History*, Boston 1917; John Holland Rose: *Nationality in Modern History*, New York 1916. Vgl. Wolf: *Intellectual Development*, S. 25.

was auch dem Erscheinen der Arbeit bereits ein Jahr nach Kohns Tod geschuldet ist. Einen ähnlichen Versuch der Verknüpfung von Theorie und Leben unternimmt Craig Calhoun in seiner Einleitung zur Neuauflage von Kohns *Idee des Nationalismus*.⁹ Auch er betont die Relevanz von Kohns jüdischer Herkunft für dessen spätere Nationalismusforschung, doch fehlen die Verweise auf die Entstehung von Kohns Zionismus im Kontext der Habsburgermonarchie und des Ersten Weltkrieges.

Für die Rekonstruktion von Kohns privatem Leben ist dessen Autobiographie *Bürger vieler Welten. Ein Leben im Zeitalter der Weltrevolution*, die im Jahr 1964 zunächst in englischer, ein Jahr später in deutscher Sprache veröffentlicht worden ist, unverzichtbar.¹⁰ Hierin zeichnet der Autor die für ihn wichtigsten Stationen seines Lebens nach, ohne sich jedoch in biographischen Details zu verlieren. Vielmehr webt er seinen Lebensweg in die europäische und amerikanische, ja, letztlich in die Welt-Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein. Im vorliegenden Buch wird dieser Ansatz übernommen, indem die Entwicklung von Kohns Denken mit seinen Lebensstationen in Europa, Russland und Asien sowie den Vereinigten Staaten von Amerika verbunden wird.

Dass sich Autobiographien als historische Quellen nur bedingt verwenden lassen, ist ein Gemeinplatz der historischen Wissenschaft: Sie werden zumeist mit einem großen zeitlichen Abstand zu den tatsächlichen Ereignissen verfasst. Damit einher gehen unwillkürlich eine Umdeutung, eine Neuinterpretation oder ein Vergessen bestimmter Geschehnisse.¹¹ Nichtsdestotrotz haben in der neueren Geschichtswissenschaft mit den Ansätzen der Alltags- und Mikrohistorie und der historischen Anthropologie die sogenannten Ego-Dokumente wieder an Bedeutung gewonnen, nicht zuletzt, da sie die Erfahrungen und Handlungen des Individuums reflektieren.¹² Es steht aber außer Frage, dass sie kritisch gelesen werden müssen, da es sich um nachträgliche Konstruktionen handelt, die um die Sinnggebung und Kohärenz des jeweils eigenen Lebens

9 Hans Kohn: *The Idea of Nationalism. A Study in Its Origin and Background*, hrsg. und eingeleitet von Craig Calhoun, New Brunswick 2005.

10 Hans Kohn: *Living in a World Revolution. My Encounters with History*, New York 1964. Deutsche Ausgabe: *Bürger vieler Welten. Ein Leben im Zeitalter der Weltrevolution*, Frauenfeld 1965.

11 Zur Autobiographie als Quelle siehe Werner Mahrholz: »Der Wert der Selbstbiographie als geschichtliche Quelle« (1919), in: Günter Niggel (Hg.): *Die Autobiographie: Zu Form und Geschichte einer literarischen Gattung*, Darmstadt 1989, S. 72-74.

12 Vgl. u. a. Alf Lüdtke: »Alltagsgeschichte, Mikro-Historie, historische Anthropologie«, in: Hans-Jürgen Goertz (Hg.): *Geschichte. Ein Grundkurs*, Reinbek 2007, S. 628-649.

bemüht sind. Darüber hinaus kann sich der historische, politische und soziale Kontext, in dem die Autobiographie verfasst wurde, auf ihren Inhalt auswirken. Auch Kohns Autobiographie fällt dieser gattungsimmanenten Problematik anheim: So verliert beispielsweise die Kriegsgefangenschaft ihren einstigen Schrecken und wird beinahe zu einer positiven Erfahrung; sein zionistisches Engagement findet kaum Erwähnung und der Bruch mit dem Zionismus Ende der 1920er Jahre wird in der Rückschau dreißig Jahre später im Kontext der USA der 1960er Jahre ebenfalls in seiner Vehemenz relativiert.

Für die Kritik und Ergänzung der Autobiographie stellen daher die unveröffentlichten Dokumente aus seinem Nachlass eine aufschlussreiche Quelle dar. Speziell die Tagebücher und der umfangreiche Briefwechsel mit seinem lebenslangen Freund Robert Weltsch sind für die Konfrontation mit den autobiographischen Erinnerungen unerlässlich. Die Korrespondenz umfasst dabei fast das gesamte Leben Hans Kohns, sodass sich hieran besonders gut seine sich verändernden Gedankengänge nachvollziehen lassen.¹³ Die Tagebücher stammen aus verschiedenen Zeiträumen: In deutlichem Gegensatz zur Autobiographie stehen die Kriegstagebücher, in denen der Kriegsgefangene Kohn die langen, entbehrungsreichen Jahre der Gefangenschaft dokumentierte. Erst wieder ab 1925 existieren dann bis Ende der 1940er Jahre durchgehende Tagebuchaufzeichnungen, wobei die Ausführlichkeit und der Informationsgehalt stark variieren. So sind die Einträge Ende der 1920er Jahre sehr ausführlich und dokumentieren minutiös Kohns Aktivitäten sowie seine Zweifel an seiner Zukunft innerhalb der zionistischen Bewegung. Die Aufzeichnungen der folgenden zwei Dekaden haben hingegen einen eher kalenderartigen Charakter, und es finden sich seltener private Notizen, die über sein tiefer gehendes Seelenleben Auskunft geben würden.

Zwar handelt es sich bei Briefen und Tagebüchern ebenfalls um autobiographische Zeugnisse, sie erhalten ihren Mehrwert als historische Quelle aber dadurch, dass sie in unmittelbarer Folge des Erlebten entstanden sind. Sie spiegeln somit des Autors zeitgenössische Einstellungen authentischer wider. Trotz aller gebotenen Kritik bilden diese bisher unveröffentlichten Dokumente demgemäß eine wertvolle Ergänzung zur

13 Hans Kohns persönlicher Nachlass sowie die Korrespondenz mit Robert Weltsch befinden sich im Archiv des *Leo Baeck Institute* in New York. Dokumente zum *Brith Shalom* können in den Jerusalemer *Central Zionist Archives* und den *Central Archives for the History of the Jewish People* eingesehen werden. In der *Jewish National and University Library* in Jerusalem liegt der Briefwechsel zwischen Hans Kohn und Martin Buber.

Autobiographie und zu anderen Arbeiten zu Kohns intellektuellem Werdegang.

Allein, eine Studie, die systematisch und umfassend die Verbindungen zwischen Werk und Biographie untersucht, fehlt bisher innerhalb der Forschungsliteratur. Hierin wurden beide Aspekte der Person Hans Kohn ausschließlich im Rahmen weiter gefasster Fragestellungen behandelt. Diese Forschungen lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: Die Arbeiten der ersten Gruppe widmen Hans Kohn ihre Aufmerksamkeit im Kontext der jüdischen Geschichte und des Zionismus. Diejenigen der zweiten Gruppe untersuchen ihn im Rahmen der Historiographie des Nationalismus.

Erstere lassen sich zumeist den verschiedenen, zuvor genannten Etappen in Kohns Leben zuordnen – wobei die zionistischen Jahre in Prag und Palästina ausführlicher erforscht sind als seine Kriegsgefangenschaft und seine Zeit in Amerika. Für die Prager Zeit ist Hillel Kieval's wegweisendes Buch *The Making of Czech Jewry* von 1988 zu nennen.¹⁴ Kieval beschreibt die Transformationen des böhmischen Judentums am Ende des 19. Jahrhunderts und zeigt, wie sich das mehrheitlich deutsch-assimilierte Prager Judentum kurz vor der Jahrhundertwende, als sich der nationale Konflikt zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen zuspitzte, zunehmend der tschechischen Sprache und Kultur zuwandte. Vor dem Hintergrund des Zerfalls der Habsburgermonarchie verfolgt Kieval aber auch die Herausbildung des Prager Zionismus, für die der Studentenverein *Bar Kochba* ausschlaggebend war. Er konstatiert, dass die Vereinsmitglieder einen jüdischen, deterritorialen Nationalismus als Gegenreaktion zu den Nationalitätenkonflikten zu etablieren versuchten. Diese jungen Zionisten hätten demnach versucht, eine Brücke zwischen Deutschen und Tschechen zu bilden, wie es auch Hugo Bergmann,¹⁵ einer der prominentesten Mitglieder des *Bar Kochba*, selbst einmal beschrieb. Die folgende Untersuchung wird jedoch zeigen, dass diese Brü-

14 Hillel Kieval: *The Making of Czech Jewry. National Conflict and Jewish Society in Bohemia, 1870-1918*, New York/Oxford 1988. Siehe weiterführend zum Prager Judentum und Nationalitätenstreit: Gary B. Cohen: »Jews in German Society: Prague, 1860-1914«, in: *Central European History* 10, Nr. 1 (März 1977), S. 28-54, und Hans Tramer: »Prague – City of Three Peoples« in: *LBIYB* 9, (1964), S. 305-339.

15 Schmuël Hugo Bergmann (1883-1975): Zionist, Philosoph, Schriftsteller und seit den 1920er Jahren erster Leiter der *Jewish National and University Library* der Hebräischen Universität Jerusalem. Dort wurde er 1935 zum Professor für Philosophie berufen. Wie Kohn setzte sich auch Bergmann frühzeitig für eine Verständigung zwischen Zionisten und der arabischen Bevölkerung Palästinas ein.

ckenfunktion der Prager Zionisten eine nachträgliche Konstruktion ihrer eigenen Vergangenheit darstellt.¹⁶ Einige Historiker führten in jüngster Zeit diesen Ansatz indes weiter. Sie leiten aus der spezifischen historischen Situation im Prag der Jahrhundertwende die Hinwendung dieser Gruppe von deutschsprachigen jüdischen Intellektuellen zum Kulturzionismus her und erkennen darin auch die Quelle des später von den ehemaligen *Bar Kochba*-Mitgliedern verfochtenen Binationalismus, der sich um eine friedliche Koexistenz von Juden und Arabern in Palästina bemühte. Hans Kohn und andere federführende Vereinsmitglieder hätten also letztlich versucht, die zentraleuropäischen Nationalitätenkonflikte nachträglich in Palästina zu lösen. Diese These vertritt beispielsweise Yfaat Weiss, die den Binationalismus als das Resultat eines Ideentransfers von Zentraleuropa in den Nahen Osten beschreibt.¹⁷ Ähnlich argumentiert Dimitry Shumsky in seiner Dissertation *Zweisprachigkeit und binationale Idee. Der Prager Zionismus 1900-1930*, in der er das sozio-kulturelle Alltagsleben einiger Mitglieder des *Bar Kochba* zwischen Deutschen und Tschechen rekonstruiert, um daraus deren Auseinandersetzung mit dem Binationalismus zu begründen, in welchem sie die einzige Möglichkeit für ein friedliches jüdisch-arabisches Miteinander sahen.¹⁸ Auch Steven Aschheim identifiziert in seinem 2007 erschienenen Buch *Beyond the Border. The German-Jewish Legacy Abroad*¹⁹ mögliche Ursprünge des binationalen Denkens bei den Prager Intellektuellen, die vor dem Zweiten Weltkrieg nach Palästina emigriert waren, in der deutsch-tschechischen Koexistenz in deren Habsburger Heimat. Er lässt allerdings offen, ob es sich bei deren binationalen Plänen um realistische Vorschläge handelte oder ob diese von einem hohen Maß an »naivité« geprägt waren.²⁰

Zum Jerusalemer Verein *Brith Schalom*, durch den Kohn und andere diesen Binationalismus zu verwirklichen versuchten, liegen zwei Arbeiten von Dieter Wiechmann und Shalom Ratzabi vor. Wiechmann stellt Kohns konkrete Pläne für ein binationales Palästina während der britischen Mandatszeit ins Zentrum seiner Untersuchung, Ratzabi hingegen

16 Siehe hierzu Kapitel 2.2.

17 Yfaat Weiss: »Central European Ethnonationalism and Zionist Binationalism«, in: *Jewish Social Studies* 1, Nr. 1 (2004), S. 93-117.

18 Dimitry Shumsky: *Zweisprachigkeit und binationale Idee. Der Prager Zionismus 1900-1930*, Göttingen 2013. Zu den Thesen im Einzelnen siehe die Kapitel »Prag« und »Palästina« in diesem Buch.

19 Steven Aschheim: »Bildung in Palestine: Zionism, Binationalism, and the Strains of German-Jewish Humanism«, in ders.: *Beyond the Border. The German-Jewish Legacy Abroad*, Princeton 2007, S. 6-44.

20 Ebd., S. 34.

legt seinen Fokus nicht speziell auf Kohn, sondern bringt ihn in den Zusammenhang mit dem radikalen Flügel des Vereins und verdeutlicht, dass Kohn in seinen Ansichten und letztlich seinen Konsequenzen kompromissloser war als andere Personen dieses Kreises.²¹

Nach der »Universalität des Partikularen« respektive nach den »jüdischen Raum- und Zeitkonzeptionen in der Nationalismusforschung Hans Kohns« fragt Lutz Fiedler in seiner unveröffentlichten Magisterarbeit.²² Auch er beschreibt zunächst Prag und die Begegnung der *Bar Kochba*-Mitglieder mit Martin Buber als Ursprung des Binationalismus und als Ursprung von Kohns Nationalismustheorie. Er setzt sich sodann intensiv mit Kohns Schriften zur *Europäisierung des Orients*²³ auseinander, um schließlich dessen praktische Arbeit im *Brith Shalom* zu analysieren. Er zeichnet nach, wie die Mitglieder dieser Gruppe von der jüdischen Tradition ausgehend zu dem Konzept eines deterritorialen, universalistischen Nationalismus gelangten.

Im Rahmen einer komparativen Studie untersucht Noam Pianko Hans Kohn als einen von drei jüdischen Intellektuellen, die während der Zwischenkriegszeit Modelle des Zionismus entwickelten, die keinen souveränen Nationalstaat zum Ziel hatten, sondern ein alternatives Zusammenleben verschiedener Völker ermöglichen sollten. Pianko leistet damit zusätzlich zum Verständnis von Kohns Nationalismustheorie einen wichtigen Beitrag zur Historiographie des Zionismus.²⁴ Er betont dabei die Kontinuitäten innerhalb von Kohns Denken und zeigt, wie dieser seine Interpretation des jüdischen Nationalismus auch nach dem Bruch mit dem Zionismus aufrechterhielt und sie in seine spätere Nationalismus-

21 Dieter Wiechmann: Der Traum vom Frieden. Das binationale Konzept des Brith-Schalom zur Lösung des jüdisch-arabischen Konfliktes in der Zeit von 1925-1933, Schwalbach/Ts. 1998. Shalom Ratzabi: Between Zionism and Judaism. The Radical Circle in Brith Shalom 1925-1933, Leiden 2002.

22 Lutz Fiedler: Die Universalität des Partikularen – Über jüdische Raum- und Zeitkonzeptionen in der Nationalismusforschung Hans Kohns, unveröffentl. Magisterarbeit am Simon-Dubnow-Institut, Leipzig 2005. Zu der Wendung »Universalität des Partikularen« siehe das folgende Unterkapitel zum ethischen Nationalismus.

23 Hans Kohn: Die Europäisierung des Orients, Berlin 1934.

24 Noam Pianko: Zionism and the Roads not Taken. Rawidowicz, Kaplan, Kohn, Bloomington 2010. Siehe auch ders.: »Did Kohn Believe in the »Kohn Dichotomy? Reconsidering Kohn's Journey from *The Political Idea of Judaism* to *The Idea of Nationalism*«, in: LBIYB 55, (2010), S. 295-311. Ich danke Noam Pianko für den Hinweis auf Mordecai Kaplans Buch »The Religion of Ethical Nationhood. Judaism's Contribution to World Peace«, London 1970.

theorie integrierte. Diese gedanklichen Kontinuitäten zeigt er auf, indem er Kohns 1924 erschienenes Buch *Die Politische Idee des Judentums* mit seinem zwanzig Jahre später verfassten Standardwerk *Die Idee des Nationalismus* vergleicht.²⁵ Auch Adi Gordon untersucht Kohn unter anderem in einer komparativen Studie, in der er dessen Lebensweg und Werk mit je demjenigen von Arnold Zweig vergleicht.²⁶ In weiteren Publikationen stellt er im Gegensatz zu Pianko die biographischen und vor allem ideologischen Brüche Kohns in den Vordergrund und präsentiert ihn im Ergebnis als einen »ideological convert«: Er schildert Kohns Entwicklung vom anti-liberalen *Bar Kochba*-Angehörigen zum liberalen Amerikaner, vom Pazifisten zum Anti-Isolationisten im Zweiten Weltkrieg und Kämpfer des Kalten Krieges sowie dessen biographische und geistige Wanderung vom Orient zum Okzident.²⁷ Gordons und Piankos Arbeiten stehen sich in ihrem Ansatz der Interpretation des Denkens von Kohn somit nahezu diametral gegenüber. Die nachfolgende Deutung beruht auf dem Mittelweg zwischen den zwei dargestellten Ansätzen: Hans Kohns ideologischen Konversionen werden biographisch verortet, gleichzeitig werden die Kontinuitäten für sein Denken herausgearbeitet. Denn tatsächlich änderte Kohn seine Überzeugungen mit den wechselnden historischen und politischen Kontexten, in denen er sich jeweils befand. Jedoch wäre eine Auslegung dieser Brüche als reine Anpassungsstrategie zu kurz gefasst. Vielmehr erscheinen sie auch als eine lebenslange Suche

25 Hans Kohn: *Die Politische Idee des Judentums*, München 1924. Siehe dazu Kapitel 5 dieser Arbeit.

26 Der Arbeitstitel von Gordons Dissertationsprojekt, das nicht als Buch erschienen ist, lautet: *New Politics in an Old Key: Arnold Zweig, Hans Kohn and the Central European Jewish »Generation of 1914«*. Der Vergleich von Kohn und Zweig bietet sich an, da beide als politische Kämpfer im Kalten Krieg aktiv waren, allerdings auf entgegengesetzten Seiten. Zu Kohns Binationalismus siehe ders. (Hg.): *Brith Shalom and Bi-National Zionism: »The Arab Question« as a Jewish Question*, Jerusalem 2008. [Hebräisch]. Zu dem politischen Kämpfer Kohn im Kalten Krieg siehe ders.: »The Need for West: Hans Kohn and the North Atlantic Community«, in: *Journal of Contemporary History* 46, (2011), S. 33-57.

27 Siehe dazu insbesondere Adi Gordon: »The Ideological Convert and the »Mythology of Coherence«: The Contradictory Hans Kohn and his Multiple Metamorphoses«, in: *LBIYB* 55, (2010), S. 273-294. Gordon teilt Kohns Leben dabei in drei Phasen ein: die »Oriental Phase« von den Prager Anfängen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, in der Kohn auch die europäischen Juden als dem Orient zugehörig beschrieb, die »Bridging Phase« bis 1933, in der Kohn selbst den Orient erlebte und seine Ideale nicht verwirklichen konnte, bis er sich schließlich in der »Occidental Phase« bis zu seinem Lebensende in den Westen integrierte. Vgl. auch Gordon: »Need for West«, S. 35 f.

Hans Kohns nach dem Panazee für die negativen Auswüchse des Nationalismus. Nachdem sich weder der Zionismus, noch der Sozialismus, noch der Pazifismus als geeignet herausgestellt hatten, schien ihm der Liberalismus westlicher beziehungsweise anglo-amerikanischer Couleur die beste Umsetzungsmöglichkeit eines ethischen Nationalismus zu bieten. Trotz dieser wechselhaften Überzeugungen blieb sein Denken hinsichtlich der Ausgangsthesen und Grundannahmen weitgehend kohärent. Seine frühe Gegenüberstellung von Orient und Okzident blieb als »Kohn-Dichotomie« eines westlichen und nicht-westlichen Nationalismus erhalten, ebenso variierte seine Interpretation des jüdischen Nationalismus kaum und er bewahrte sich zeitlebens seine Überzeugung, dass der Nationalismus als historische Kraft zu einer Einigung der Menschheit beitragen kann. Diese letztere These Kohns wird im vorliegenden Buch mit dem Konzept eines ethischen Nationalismus beschrieben.

Das Interesse der zweiten Gruppe von Forschungsarbeiten gilt Hans Kohns Nationalismustypologie, die in ihrer Hauptfassung in seinem Standardwerk *Die Idee des Nationalismus* dargelegt ist. Kohn selbst sprach darin nicht explizit von einer Typologie oder Dichotomie. Eingang in die Nationalismusforschung fand dieser Terminus der »Kohn-Dichotomie« erst durch das Werk Louis Snyders. Snyder legt seiner Interpretation neben der *Idee des Nationalismus* von 1944 Kohns *Propheten ihrer Völker* von 1946 sowie das 1949 erschienene Buch *Das Zwanzigste Jahrhundert* zugrunde.²⁸ In seinem eigenen Buch *The New Nationalism* fasst Snyder Kohns Ideen auf wenigen Seiten als »Kohn Dichotomie« zusammen.²⁹ Er wiederholt dessen eigene Unterscheidung des Nationalismus in zwei Haupttypen: einen westlichen und einen nicht-westlichen. Der westliche Typ sei dabei aus den Ideen der Aufklärung entstanden. In ihrer Folge hielten die Ideen von Gleichheit und Toleranz als universale menschliche Werte Einzug in das politische Denken. Es entstanden Gesellschaften von freien Bürgern, die sich auf deren freien Willen und Gesetze gründeten. Die nicht-westliche Welt habe dieses Erbe der Aufklärung da-

28 Kohn: *Idee des Nationalismus*; ders.: *Propheten ihrer Völker*: Mill, Michelet, Mazzini, Treitschke, Dostojewski, Bern 1948 [englische Erstausgabe: *Prophets and Peoples: Studies in Nineteenth Century Nationalism*, New York 1946]; ders.: *Das Zwanzigste Jahrhundert: Eine Zwischenbilanz des Westens*, Zürich 1950 [englische Erstausgabe: *The Twentieth Century: A Mid-Way Account of the Western World*, New York 1949].

29 Louis L. Snyder: *The New Nationalism*, Ithaca 1968, S. 53-57.

gegen abgelehnt und eine Einheit von Staat und Nation angestrebt. Infolgedessen entstanden autoritäre und geschlossene Gesellschaften.

Diese Dichotomie bildete lange Zeit die Grundlage der historischen Nationalismusforschung und galt Ende der 1970er Jahre gar als die »in der westlichen Welt bis heute meistdiskutierte Interpretation des Nationalismus.«³⁰ Miroslav Hroch sieht diese beträchtliche Resonanz jedoch einzig darin begründet, dass Kohns Typologie dem damaligen Zeitgeist des beginnenden Kalten Krieges entsprochen habe, und kritisiert Kohn vehement für dessen »Voreingenommenheit und die Oberflächlichkeit seiner Urteile.«³¹ Auch Taras Kuzio verwirft Kohns Nationalismustheorie als unbrauchbar, da eine Typologie auf der Basis geographischer Regionen der Komplexität nationaler Formen nicht gerecht werden könne.³² Zu einem ähnlichen Urteil, nämlich dass eine solche Typologie angesichts »der Vielgestaltigkeit und Widersprüchlichkeit des Phänomens Nation« keine ausreichenden Erklärungen bieten kann, kommen auch Ulrike von Hirschhausen und Jörn Leonhard.³³ Liah Greenfeld hingegen präsentiert das entgegengesetzte Ergebnis. Sie entwickelt selbst eine Typologie, die mit der Kohnschen nahezu identisch ist: Bei ihr steht ein progressiver amerikanischer Nationalismus einem reaktionären Nationalismus im Osten – vornehmlich in Deutschland und Russland – gegenüber. Zu dieser Typologie gelangt sie dabei ganz ohne Verweise auf Kohns Ausarbeitungen.³⁴

Die vorliegende Arbeit geht hinsichtlich der bisherigen Diskussionen Kohns innerhalb der Nationalismusforschung zunächst zurück zu seinen Schriften selbst, um dann über diese verengte Wahrnehmung einer der »vielleicht größte[n] [...] Autorität[en] für Geschichte und Wesen des Nationalismus«³⁵ hinauszugehen. Sicherlich sind die Einwände gegen Kohns Typologie als dem »Zeitgeist geschuldet« berechtigt, da sie durchaus den Frontlinien des Kalten Krieges nach 1945 entsprechen. Doch sein

30 Heinrich August Winkler: »Der Nationalismus und seine Funktionen«, in ders.: Nationalismus, Königstein/Ts. 1978, S. 5-46, hier S. 8.

31 Miroslav Hroch: Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich, Göttingen 2005, S. 246.

32 Taras Kuzio: »The Myth of the Civic State. A Critical Survey of Hans Kohn's Framework for Understanding Nationalism«, in: Ethnic and Racial Studies 25, Nr. 1 (2002), S. 20-39.

33 Ulrike von Hirschhausen und Jörn Leonhard: »Europäische Nationalismen im West-Ost-Vergleich. Von der Typologie zur Differenzbestimmung«, in dies. (Hg.): Nationalismen in Europa. West- und Osteuropa im Vergleich, Göttingen 2001, S. 14-45.

34 Liah Greenfeld: Nationalism. Five Roads to Modernity, Cambridge 1992.

35 Weltsch: »Hans Kohn (1961)«, S. 286.

überaus umfassendes Werk beinhaltet mehr als diese idealtypische Klassifizierung verschiedener Nationalismen. Je nach den Kontexten, in denen er sich bewegte, beschäftigte er sich in seinen Hauptwerken, das heißt seinen Monographien und größeren Aufsatzsammlungen und Artikeln, mit jeweils spezifischen Themenkreisen. Diese vier Phasen sind bis auf wenige Ausnahmen relativ klar begrenzt: Eine erste Phase bildet die Zeit von circa 1910 bis 1920, also die Jahre von Kohns Mitgliedschaft im Prager *Bar Kochba* und seiner Kriegsgefangenschaft in Russland. Erste Veröffentlichungen machte Kohn in der Vereinszeitschrift *Selbstwehr*, bis er 1913 als Redakteur und Verfasser mit dem Sammelband *Vom Judentum* die erste große, einflussreiche Publikation vorlegte, in der sich bereits sein dichotomes Denken andeutet.³⁶ In diesen Publikationen untersuchte er die historischen und religiös-theologischen Grundlagen des jüdischen Nationalismus wie ihn Martin Buber dem *Bar Kochba*-Kreis nahegebracht hatte. So befassen sich auch seine Aufsätze aus dieser Zeit häufig mit Bubers Denken.³⁷ Während seiner Kriegsgefangenschaft beschäftigte er sich weiterhin intensiv mit jüdischer Geschichte sowie dem Nationalismus, wovon Manuskripte in seinem und Robert Weltschs Nachlass zeugen.

Als zweite Phase lassen sich die Jahre zwischen 1921 und 1934 zusammenfassen. Diese Jahre waren geprägt von Kohns praktischer Tätigkeit in der *Zionistischen Weltorganisation* zunächst in London und Paris und ab 1925 in Palästina. In seinen Veröffentlichungen beschäftigte er sich nunmehr hauptsächlich mit Palästina und dem Aufbau eines binationalen Gemeinwesens von Juden und Arabern, mit dem Nahen Osten und insbesondere mit der beginnenden Nationalbewegung der arabischen Völker im Orient. Hinsichtlich des Zionismus erlangten vor allem sein kurzes Buch *Die Politische Idee des Judentums* und sein gemeinsam mit Robert Weltsch herausgegebener Sammelband *Zionistische Politik: Eine Aufsatzreihe* größere Aufmerksamkeit.³⁸ Die erste bedeutende Veröffentlichung zum Nationalismus, auf die Kohn später selbst oft verwies, war sein 1922 erschienenes Buch *Nationalismus: Über die Bedeutung des Nationalismus im Judentum und in der Gegenwart*.³⁹ Darin zeichnen sich bereits

36 *Vom Judentum*. Ein Sammelbuch, hrsg. vom Verein Jüdischer Hochschüler Bar Kochba in Prag, Leipzig 1913.

37 Zum Beispiel: »Drei Reden über das Judentum«, in: *Selbstwehr*, 22. September 1911, oder »Martin Buber«, in: *Selbstwehr*, 1. Mai 1914.

38 Kohn: *Politische Idee*; ders. und Robert Weltsch: *Zionistische Politik: Eine Aufsatzreihe*, Mährisch-Ostrau 1927.

39 Hans Kohn: *Nationalismus: Über die Bedeutung des Nationalismus im Judentum und in der Gegenwart*, Wien 1922.

seine Ablehnung des Staates als notwendiges Endziel nationaler Bewegungen sowie seine Überzeugung, dass der Nationalismus auch eine positive Kraft sein kann, ab, doch ist bei diesen Überlegungen der Bezug zum Judentum, wie er sich im Titel ankündigt, noch vorherrschend. Einen persönlichen und intellektuellen Wendepunkt bildet innerhalb dieser zweiten Phase das 1930 erschienene Buch zum Leben und Werk Martin Bubers. In dieser Biographie, die Kohn selbst als eigentliche Autobiographie bezeichnete, analysierte er Bubers Werdegang und Denken und zeigte dessen Einfluss auf die intellektuelle Entwicklung der Prager Zionisten, um sich schließlich von diesem seinem Mentor zu emanzipieren. Kohn hatte seit Mitte der 1920er Jahre an diesem Werk gearbeitet und nun erschien es 1930 pünktlich zu Martin Bubers 50. Geburtstag. Es war aber gleichwohl dasselbe Jahr, in dem er sich nach langem Hadern aus der zionistischen Arbeit zurückzog und sich nach einer beruflichen Perspektive außerhalb Palästinas umsah. Die weiteren Monographien, die er Anfang der 1930er Jahre abschloss, widmeten sich in einem größeren Rahmen den nationalen Bewegungen im Orient sowie dem Einfluss, den westliche Ideen auf diese ausübten.⁴⁰

Ab Mitte der 1930er Jahre stehen bereits die faschistischen Bewegungen im Zentrum seines Interesses.⁴¹ Damit beginnt die dritte Phase, die bis circa 1950 andauert. Die meist kürzeren Abhandlungen zeugen bereits von Kohns Abwendung vom Pazifismus, da er sich darin deutlich gegen den Isolationismus der USA zu dieser Zeit aussprach.⁴² Sie können ebenso als Vorstudien zu seinem Standardwerk, der *Idee des Nationalismus*, angesehen werden, da er seine Unterscheidung zwischen einem östlichen und einem westlichen Nationalismus hierin bereits andeutet.

In der vierten und letzten Phase, die von den 1950er Jahren bis zu seinem Lebensende reicht, finden sich zwei Hauptinteressen Kohns. So publizierte er in Folge der *Idee des Nationalismus* einige Einzelstudien zu nationalen Bewegungen, in denen er sich – an Hegels »Volksgeist« erinnernd – auf die Suche nach dem »Geist« (*mind*) dieser Bewegungen begab. Diesen »Geist« beschreiben beispielsweise *The Mind of Modern*

40 Siehe die folgenden Hauptwerke: Hans Kohn: Geschichte der Nationalen Bewegung im Orient, Berlin 1928; ders.: Nationalismus und Imperialismus im Vorderen Orient, Frankfurt a. M. 1931; ders.: Orient und Okzident, Berlin 1931; ders.: Die Europäisierung des Orients, Berlin 1934.

41 So zum Beispiel Hans Kohn: Force or Reason: Issues of the Twentieth Century, Cambridge 1937; ders.: Revolutions and Dictatorships: Essays in Contemporary History, Cambridge 1939.

42 Hans Kohn: Not by Arms Alone: Essays on our Time, Cambridge 1940; ders.: The World Must Federate: Isolation versus Cooperation, New York 1940.

Russia und *The Making of the Modern French Mind*, die beide 1955 erschienen.⁴³ Hierzu zählt auch sein 1960 erschienenes Buch *The Mind of Germany*, das, ausgehend von der Frage, warum der Nationalsozialismus vor allem in Deutschland eine so erfolgreiche Ideologie werden konnte, die intellektuellen Strömungen, die vor 1933 in Deutschland herrschten, untersucht.⁴⁴ Die genannten Einzelstudien gehören in den Zusammenhang eines intellektuellen Großprojektes, das Kohn als Hochschullehrer verfolgte: Mehrere Bände sollten den Nationalismus als weltweites Phänomen komparativ erörtern.

Das Hauptwerk der 1960er Jahre bildet die bereits erwähnte Autobiographie *Living in a World Revolution*. Daneben beschäftigte sich Kohn in einigen Aufsätzen intensiv mit Fragen des Föderalismus sowie supranationalen Institutionen, in denen er Garanten für ein friedliches Zusammenleben sah und ein Zeichen für die Möglichkeit einer geeinten Menschheit zu erkennen meinte.⁴⁵

Auffällig ist, dass Kohn es nach 1934 offenbar vermied, über Judentum und Zionismus zu schreiben. Zwar finden sich einige Aufsätze zum Nahen Osten und Orient, doch die Themen, mit denen er sich über zwanzig Jahre lang als Zionist auseinandergesetzt hatte, treten in seiner Publikationsliste kaum mehr in Erscheinung. Im Jahr 1951 veröffentlichte er einen Aufsatz über Achad Ha'am, der einem Abgesang auf den Kulturzionismus nahekommt, 1958 folgten ein kurzer Aufsatz anlässlich Martin Bubers 80. Geburtstags sowie ein längerer über »Zion and the Jewish National Idea« und im Jahr 1962 ein kleines Buch zum *Jüdischen Wien der Jahrhundertwende*.⁴⁶

Das literarische Genre der Biographie erlebte in den letzten Jahrzehnten eine bemerkenswerte Rückkehr nicht nur auf den populären Büchermarkt, sondern auch in die wissenschaftliche Historiographie. Dabei ist es als Annäherung an historische Fragestellungen lange Zeit umstritten

43 Hans Kohn (Hg.): *The Mind of Modern Russia: Historical and Political Thought of Russia's Great Age*, New Brunswick 1955; ders.: *The Making of the Modern French Mind*, Princeton 1955.

44 Hans Kohn: *The Mind of Germany: The Education of a Nation*, New York 1960.

45 Hans Kohn: *Nationalism in the Atlantic Community*, Philadelphia 1965; ders.: »Has NATO a Future?«, in: *NATO Letter* 8, (Mai 1960), S. 6-8.

46 Hans Kohn: »Ahad Ha'am: Nationalist with a Difference«, in: *Commentary* 2, (Juni 1951), S. 558-566; ders.: »Martin Buber achtzigjährig«, in: *Deutsche Rundschau* 84, (Februar 1958), S. 158-161; ders.: »Zion and the Jewish National Idea«, in: *The Menorah Journal* 46, (Herbst/Winter 1958), S. 17-46; ders.: *Karl Kraus, Arthur Schnitzler, Otto Weininger – Aus dem Jüdischen Wien der Jahrhundertwende*, Tübingen 1962.

gewesen. Mit dem Eingang von sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Ansätzen in die deutsche Geschichtswissenschaft der 1960er und 1970er Jahre verloren die »großen Persönlichkeiten« ihre Bedeutung als Modelle der Geschichtsschreibung. Geschichte anhand der Entwicklungen und Handlungen einer einzelnen Person beschreiben zu wollen, schien sie zu beschränken und nicht ausreichend, um komplexe historische Prozesse angemessen erklären zu können. Darüber hinaus wurden die ausgewählten Personen oftmals als isolierte Wesen behandelt, die den Lauf der Geschichte allein und unabhängig von der sie umgebenden Welt beeinflusst hätten, und so gedeutet, als sei ihr Lebenslauf eine logische Abfolge von Ereignissen und Entscheidungen.⁴⁷ In den 1980er Jahren wurde diese Entpersonalisierung der Geschichtsdarstellung jedoch stark kritisiert.⁴⁸ Mit dem *linguistic turn*, der in den 1980er Jahren die Sozial- und Geschichtswissenschaft in die Postmoderne führte, entwickelten sich verschiedene Methoden, mit denen neue Forschungsfelder wie die Alltagsgeschichte, Frauen- und Geschlechtergeschichte oder Mikrohistorie erschlossen wurden. Diese Ansätze führten zu einer Rückkehr des Individuums in die Geschichts- und Geisteswissenschaft. Das neue Genre der intellektuellen Biographie bettet nun ihr Subjekt in den sozialen und historischen Kontext ein, erliegt nicht mehr der »biographischen Illusion«⁴⁹ eines kohärenten und logischen Entwicklungsweges der jeweiligen Person und gilt als »adäquater Ansatz der Geschichtsschreibung«.⁵⁰ Zumeist verfolgen intellektuelle Biographien nicht einmal den Anspruch, das gesamte Leben der Person zu erfassen, sondern ordnen den eigentlichen Lebensweg der Entwicklung des Denkweges unter und beschränken sich

47 Zur Theorie der Biographik siehe: Hans Erich Bödeker: »Biographie. Annäherungen an den gegenwärtigen Forschungs- und Diskussionsstand«, in ders. (Hg.): Biographie schreiben, Göttingen 2003, S. 9-64.

48 Georg Iggers: *Historiography in the Twentieth Century. From Scientific Objectivity to the Postmodern Challenge*, Wesleyan 1997, S. 103.

49 Pierre Bourdieu: »Die biographische Illusion«, in ders.: *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*, Frankfurt a. M. 1998, S. 75-83. Bourdieu versucht in diesem Aufsatz, die Voraussetzungen der Theorie der »Lebensgeschichte« zu verdeutlichen. Er weist dabei auf die Bedeutung des »Sinns« hin, das heißt »das Postulat des Sinns der – erzählten und implizit jeder – Existenz zu akzeptieren.« (S. 76). Diese Verleihung von Sinn offenbart sich dabei insbesondere in Autobiographien. Doch kommt dem auch »die natürliche Komplizenschaft des Biographen entgegen, der in jeder Hinsicht, angefangen bei seinen Dispositionen des Berufsinterpretieren, geneigt ist, diese künstliche Sinnschöpfung zu akzeptieren.« (Ebd.).

50 Ernst Engelberg und Hans Schleier: »Zur Geschichte und Theorie der historischen Biographie«, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 3, 38 (1990), S. 195-217, hier S. 205.

so auf bestimmte Ausschnitte der persönlichen Entwicklung. Damit geht die intellektuelle Biographie über die reine Darstellung der Lebens-Geschichte hinaus, da sie nach der biographisch-ideellen Verwobenheit von Akteuren ins Zeitgeschehen fragt. Auch die vorliegende Arbeit versteht sich als intellektuelle Biographie, da sie sich ausgehend von einem biographischen Ansatz der Geschichte zu nähern versucht: Kohns Biographie ließe sich ohne historischen Kontext nicht schreiben. Gleichzeitig beeinflusste er mit seinem Denken seine jeweilige Umgebung. Doch alle Facetten von Kohns Leben und Werk in einer Arbeit darstellen und interpretieren zu wollen, wäre ein nicht zu bewältigendes Unterfangen. Zu umfangreich ist der Rahmen der von ihm behandelten Themen, zu vielseitig die von ihm erlebte Geschichte. Dennoch sollen die folgenden vier Hauptinteressen einer intellektuellen Biographie verfolgt und erfüllt werden, indem 1) Einblicke in Kohns persönliches Leben gegeben werden, 2) Einsicht in das umfangreiche intellektuelle Werk Kohns gewährt wird, 3) diese beiden Stränge miteinander in Zusammenhang gebracht werden und schließlich indem 4) die Bedeutung von Kohns Leben und Werk historisch eingeschätzt wird. Um diese Ziele zu erreichen, folgt die vorliegende Studie daher zwei ausgewählten Interessen: einem biographischen und einem systematischen. Sie ist in vier Kapitel gegliedert, welche die Namen der vier geographischen Regionen tragen, in denen Kohn sein Leben verbrachte und die sein Denken beeinflussten. In jedem Kapitel werden thematische und historische Fragestellungen erörtert, die sowohl mit der Region verbunden sind als auch in Kohns Denken Eingang gefunden oder dieses beeinflusst haben. Bei dieser Werkanalyse wird die Chronologie zugunsten der Systematik aufgegeben, da sich dadurch die Kontinuitäten und Brüche in Kohns Denken am deutlichsten veranschaulichen lassen.

1.2 Aufbau der Arbeit

Das Kapitel *Prag* widmet sich Kohns Jugend in der Habsburgermonarchie und speziell in der böhmischen Hauptstadt. Nach einer Erörterung des Begriffs der »Dreivölkerstadt« sollen sein Weg zum Zionismus und zur Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Nationalismus aufgezeigt werden. Eine ausführliche Darstellung erfahren die Reden Martin Bubers vor dem *Bar Kochba*, da hierin die Grundlagen für Kohns Zionismus zu finden sind. Die Werkanalyse untersucht zum einen Kohns Beitrag zum Sammelbuch *Vom Judentum*. Zum anderen werden seine späteren Schriften, die sich thematisch mit den Prager Kontexten be-

fassen, ergründet, um zu zeigen, wie sich im Laufe seines Lebens seine Einstellungen gegenüber seiner Heimatstadt, dem *Bar Kochba*, Martin Buber sowie der Habsburgermonarchie veränderten.

Im darauf folgenden Kapitel führt Kohns Lebensweg nach *Russland* und Zentralasien, wo er fünf Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft verbrachte und einige Grundzüge seiner späteren Theorien sowohl zum Zionismus als auch zum Nationalismus allgemein entwickelte. Thematisch ist dieses Kapitel verbunden mit dem Ersten Weltkrieg, dem Sozialismus, dem Pazifismus, zu dem Kohn sich hier ab 1917 bekannte, sowie dem Kolonialismus und der Revolution – historische Phänomene, deren Wirkungen Kohn hier zum ersten Mal selbst erlebte. Die Werkanalyse präsentiert sowohl in der Gefangenschaft entstandene Aufsätze als auch spätere Schriften Kohns zu den genannten Themenfeldern.

Palästina ist der Titel des anschließenden Kapitels – eine Region und ein Lebensabschnitt von größter Bedeutung für Kohn. Er hatte gehofft, dort seine bisher nur theoretischen Vorstellungen des jüdischen Nationalismus als eines ethischen Nationalismus verwirklichen zu können. Am Ende verließ er indes Palästina und die zionistische Bewegung. Die Grundlage für die Werkanalyse bilden seine in dieser Zeit entstandenen zionistischen Schriften, insbesondere sein Aufsatz »Nationalismus« von 1922 und *Die Politische Idee des Judentums* von 1924. Hinzu kommen Artikel über die praktische Umsetzung des binationalen Programms in Palästina sowie die Sammlung seiner und Robert Weltschs Essays in dem Sammelbuch *Zionistische Politik*. Zentrale Quellen für Kohns persönliche Entwicklung in diesem Lebensabschnitt sind seine Tagebücher, in denen er bereits vor 1929 viele Jahre lang Zweifel an der zionistischen Bewegung äußerte und über eine alternative Beschäftigung nachdachte. Auch sein Briefwechsel mit seinem Freund Robert Weltsch, der die 1920er Jahre in Berlin als Redakteur des wichtigsten Organs des deutschen Zionismus, der *Jüdischen Rundschau*, verbrachte, zeugt von den inneren Kämpfen, die Kohn zusätzlich zu den äußeren ausfocht.

Im letzten Kapitel soll Kohns Zeit in den *Vereinigten Staaten von Amerika* untersucht werden. Für diesen Lebensabschnitt steht die Analyse seiner zeitgenössischen Werke im Vordergrund, da sein persönliches Leben ab 1934 im Vergleich zu den vorherigen Kapiteln in ruhigeren Bahnen verlief und weniger von Erschütterungen der Grundfesten seiner Überzeugungen als vielmehr von Vortragsreisen und *visiting professorships* geprägt wurde. Es sollen seine politischen Aktivitäten näher beleuchtet werden, doch im Mittelpunkt steht die Analyse seiner Nationalismustheorie, die er in dieser Zeit ausarbeitete.

Als roter Faden durch diese vier Kapitel dient das im Folgenden erklärte Konzept eines ethischen Nationalismus, das sich im Falle Kohns aus dessen Interpretation des Judentums und Zionismus speiste und das er, so eine der Hauptthesen, seiner späteren allgemeinen Nationalismustheorie zugrunde legte.

Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung der vielen Facetten der Person Hans Kohn.

1.3 Theoretische Einführung: Ethischer Nationalismus

Eine Grunderkenntnis, zu der Miroslav Hroch am Ende seiner vergleichenden Studie zu den europäischen Nationalbewegungen gelangt, besteht darin,

dass im Verlauf der frühen Phasen der Nationalbewegung nur ganz vereinzelt Äußerungen der Missachtung anderer Nationen oder Versuche anzutreffen sind, diese zu beherrschen oder deren Interessen den eigenen unterzuordnen.⁵¹

Zu Intoleranz, Aggressivität und Überheblichkeit führten diese vereinzelt Äußerungen erst bei voll ausgebildeten Nationen – »und zwar sowohl bei Staatsnationen als auch bei Nationalbewegungen.«⁵²

Diese janusköpfige Gestalt des Nationalismus ist innerhalb der historischen Nationalismusforschung spätestens seit Ende des Zweiten Weltkriegs zur festen Grundannahme geworden⁵³ und offenbart sich nicht zuletzt auch in der mitunter ganz unterschiedlichen Beurteilung nationaler Bewegungen der Vergangenheit und Gegenwart: Während beispielsweise die Amerikanische Revolution und das Streben der amerikanischen Siedler nach der Unabhängigkeit von Großbritannien als positives Ereignis dargestellt wird, so wird der Kampf um Souveränität der Balkanstaaten in den 1990er Jahren häufig negativ beurteilt. In dieser theoretischen Hinführung soll der Fokus auf einen positiven Nationa-

51 Hroch: Europa der Nationen, S. 237.

52 Ebd.

53 Zur Janusköpfigkeit des Nationalismus siehe u. a.: Tom Nairn: *The Break-Up of Britain: Crisis and Neo-Nationalism*, London 1977, ders.: *Faces of Nationalism: Janus Revisited*, London 1997; Benedict Anderson: *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, London 1983; Andrea Schatz und Christian Wiese: »Einleitung«, in dies. (Hg.): *Janusfiguren: »Jüdische Heimstätte«, Exil und Nation im deutschen Zionismus*, Berlin 2006, S. 9-24, hier S. 22-24.